

Röttger führt dies anhand ausführlicher Einzelanalysen ausgewählter Bilder vor. Sein Buch ist die längst fällige Neubewertung des Malers Hollenberg; es ist freilich gerade durch die Akzentuierung einzelner Bilder auch zu sporadisch. Vor allem der Vergleich mit Hollenbergs Zeitgenossen steht noch aus. Röttgers Studie könnte dazu der Anstoß sein, ist sie doch zugleich auch ein Werkverzeichnis nahezu sämtlicher Gemälde: 600 werden in einem Anhang im Kleinformat mit Informationen aufgeführt.

Rainer Zerbst

**Alte Bauten neu genutzt** (initiiert und bearbeitet vom SCHWÄBISCHEN HEIMATBUND). Redaktionelle Bearbeitung: Martin Blümcke. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1981. 192 Seiten. Leinen DM 88,-

PETER BREITLING: **In der Altstadt leben**. Altstadterhaltung. Dargestellt am Beispiel Graz. Eine Beispielsammlung, zusammengestellt am Institut für Städtebau, Umweltgestaltung und Denkmalpflege der Erzherzog Johann Universität in Graz. Leopold Stocker Verlag Graz – Stuttgart 1982. 200 Seiten. Leinen ÖS 399,-

Die beiden hier anzuzeigenden Bücher verbindet ein Vorzug, der sie aus der Fülle der Fachliteratur zur Sanierung heraushebt: Sie sind bei hohem fachlichen Niveau gleichzeitig für Laien lesbar und nützlich. Grundrisse, Kostenaufstellungen und Details, die der Architekt wissen muß, werden solide geboten, aber in einer Form, die auch vom Bauherrn verstanden werden kann und mehr noch: ihn lockt, sich auch mit dieser spröden Seite seines Vorhabens zu befassen. Wenn diese Bände in die Hände derer gelangen, für die sie geschrieben sind, nämlich gleichzeitig in die Hände des Architekten und des Bauherrn, darf man hoffen, daß die Sanierungspraxis vor Ort einen guten Schritt vorankommt.

Der Band *Alte Bauten neu genutzt* des SCHWÄBISCHEN HEIMATBUNDES wendet sich an Besitzer und Liebhaber von denkmalgeschützten Gebäuden. Er gliedert sich in zwei Hauptabschnitte: einen Materialteil mit Fotos und einen Textteil, der Aufsätze hervorragender Kenner auf dem Gebiet der Denkmal-Sanierung versammelt. Alle Beiträge kreisen um dasselbe, im Titel genannte Problem: Wie kann man alte Gebäude so nutzen, daß sie modernen Ansprüchen genügen und trotzdem ihren Charakter bewahren?

Noch in keiner Epoche waren alte Gebäude so gefährdet wie heute: Früher wurden Häuser umgebaut und verändert, wie es der Zeitgeist und die jeweilige Nutzung verlangten, ohne Rücksicht auf ihre Gestalt. Aber man hat sie dabei meist *erhalten*: Die Löhne waren gering, Baumaterial aber teuer; man war froh, vorhandenes Holz und bestehende Mauern weiter verwenden zu können. Dies ist heute anders: Das Verhältnis von Material- und Lohnkosten hat sich verkehrt, Abriß und Neubau sind meistens billiger als die Sanierung eines Gebäudes, die komplizierte und aufwendige Handwerkstechniken erfordert. Zudem sind Abriß und anschließender Neubau auch leichter zu kalkulieren als eine Restauration, bei der die Kosten selbst bei sorgfältiger Planung schlecht abschätzbar bleiben.

Die Erhaltung und Wiederherstellung seines Gebäudes scheinen dem Bauherrn häufig nur dann zumutbar, wenn sie neben dem ideellen Gewinn auch handfesten materiellen Vorteil bringt. Das Bauwerk muß zeitgerecht nutzbar sein, sonst ist es zum Abbruch verdammt. Denkmalpflege heißt deshalb zuerst Neugewinn oder *Wiedergewinnung der Nutzung* eines Gebäudes. Das ist die Grundüberlegung, von der dieser Band ausgeht. Nicht jede Abtei kann nach dem Umbau wieder als Kloster genutzt werden, nicht in jede Zehntscheuer soll eine Gaststätte oder ein Tagungszentrum einziehen. Anderen Zwecken scheinen alte Bauten nicht dienen zu können. Wir sind heute an bestimmte Wohnqualitäten gewöhnt, an die «neuezeitlich-funktionale» Anordnung von Arztpraxen, Büroräumen und Supermärkten. Ein altes Haus entspricht diesen eingefahrenen Vorstellungen selten; es wird deshalb häufig nicht einmal auf seine Tauglichkeit für unsere Zwecke hin untersucht. Dabei brauchte es in vielen Fällen nur Phantasie und gedankliche Mühe, um eine Nutzung des Bauwerks zu finden, die den Ansprüchen unserer Zeit genügt und doch dem alten Gebäude, seiner Gestalt und seiner Geschichte gerecht wird. Der vorliegende Band gibt eine Fülle von Beispielen dafür.

Ein solcher phantasievoller und gleichzeitig behutsamer Umgang mit alten Gebäuden stellt gleichwohl hohe Anforderungen an Bauherrn und Architekten. Ein eigener Aufsatz ist diesem Thema gewidmet. Verlangt ist vor allem Flexibilität: die Kraft, sich vom üblichen Schema lösen und sich den Bedingungen, die das Haus stellt, anpassen zu können. Das beginnt bei der Planung und Kostenabschätzung, die intensiver Vorarbeiten bedürfen, das gilt vor allem für die Phase des Umbaus: Der Bauleiter sollte eigentlich ständig vor Ort sein, um seine Pläne rechtzeitig erläutern, ergänzen oder gegebenenfalls sogar neu fassen zu können; häufig genug muß er die Handwerker alte Techniken lehren und selber mit Hand anlegen. Hier bietet der Band dem Laien wertvolle Hilfe: Wer ihn studiert hat, weiß ziemlich genau, was ihn erwartet, wenn er eine Sanierung anpackt; er wird sich rechtzeitig rüsten, durch die Wahl des richtigen Architekten und geeigneter Handwerker, auch durch eigene theoretische und praktische Vorarbeit.

Neben solchen grundsätzlichen Überlegungen liefert der Band Informationen über Rechtsprobleme bei der Denkmal-Sanierung, gibt Finanzierungsratschläge – Zuschüsse, Steuerersparnisse – und unterrichtet auch über bautechnische Fragen im engeren Sinne, z. B. über Holzschutzmethoden. Für einen ersten Einstieg in das Thema sind alle Beiträge sehr gut geeignet.

Der zweite Teil des Bandes bringt Fotos und Grundrisse denkmalgeschützter Gebäude vor und nach ihrem Umbau, dazu jeweils einen kurzen Sanierungsbericht, eine Kostenaufstellung und eine Bewertung des Baus durch das zuständige Denkmalamt. Dieser Teil ist für den unerfahrenen Bauherrn der wichtigste: Die Fotos fördern seine Vorstellungskraft vom möglichen «neuen Gesicht» seines eigenen Hauses und ermuntern ihn so, sich selbst an eine Sanierung zu wagen. Dieser Buchteil wendet sich aber gleichzeitig an eine breitere Öffentlichkeit: Wer an über

50 Objekten staunend die Wandlung vom häßlichen Entlein zum städtebaulichen Prunkstück mitverfolgt hat, bekommt eine Vorstellung davon, welche baulichen Kleinodien sich hinter halbverfallenen Fassaden in unseren Städten heute noch verbergen.

Absichtlich nur am Rande gestreift wird im Band der Aspekt «alte Gebäude im städtebaulichen Kontext». Hier liefert das Werk «In der Altstadt leben» des österreichischen Autors Peter Breitling eine gute Ergänzung. Breitling befaßt sich am Beispiel von Graz mit dem Thema Altstadtsanierung im ganzen, mit allen ihren juristischen, ökonomischen und ästhetischen Problemen. Für deutsche Leser ist vor allem der letztgenannte Komplex von Bedeutung: die Frage nach der guten, d. h. dem städtebaulichen Ensemble angemessenen Restaurierung. Dieser Band ähnelt in vielem den Altstadt-Fibel, die in einigen deutschen Städten erarbeitet und an sanierungswillige Bauherren verteilt worden sind, ist aber gründlicher. An dem umfangreichen und aufwendig mit Fotos, Plänen und Zeichnungen ausgestatteten Werk besticht vor allem das didaktische Können des Autors: Er versteht es, schwierige Sachverhalte auch für Laien verständlich zu machen, z. B. in seiner knappen, aber sehr lehrreichen Einführung in die wichtigsten Bauepochen und deren städtebauliche Prägung. Breitling weckt das Interesse des Lesers für städtebauliche Fluchtlinien, Straßenprofile, «Angelpunkte» und «Blockstrukturen». Er schärft den Blick für Dach- und Fensterlandschaften, Balkone, Loggien, Innenhöfe und Gärten, aber auch für manches Detail: Türen, Geländer, sogar Briefkästen und Klingelknöpfe. Breitling lehrt seinen Leser an Hand von zahlreichen Bildbeispielen ein eigenes Urteil über gut oder schlecht, über gelungene oder mißlungene Sanierung. Jede Gegend hat ihre typischen Baumerkmale; Peter Breitlings Buch kann deshalb nicht unmittelbar als Ratgeber für Sanierungsvorhaben in anderen Regionen dienen. Was sein Band aber leistet, das ist, seinen Leser für die richtigen Fragen zu sensibilisieren. Er hilft ihm auf diese Weise, im Einzelfall eine angemessene Antwort zu finden.

Die beiden Bände sind, ihrer zahlreichen Zeichnungen und Fotos wegen, relativ teuer. Wer ein altes Gebäude denkmalgerecht wiederherstellen will, darf bei der Vorbereitung nicht sparen. Beide Bücher sind hilfreich, ihre Anschaffung lohnt sich.

Sylvia Greiffenhagen

## In einem Satz...

MARTIN ECKOLDT: **Schiffahrt auf kleinen Flüssen**. Sonderdruck aus: Deutsches Schiffsarchiv 6, 1983, S. 11–24. Der Verfasser, von dem in der SCHWÄBISCHEN HEIMAT 1953 und 1958 Aufsätze zum Thema «Neckar» erschienen sind, untersucht in der vorliegenden Studie die Schiffahrt zur Römerzeit auf dem Neckar und dessen Nebenflüssen Enz, Kocher, Jagst, Murr, Rems und Fils.

HANS-DIETER MÜCK: **Schillers Elternhaus in Marbach am Neckar**. Zeugnisse über seine Familie 1749–1764. (Schrif-

ten zur Marbacher Stadtgeschichte, Band 4.) Schillerverein Marbach am Neckar 1984. 61 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert

In dieser gut bebilderten Broschüre beschreibt der Verfasser, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Deutschen Literaturarchiv, die persönlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Familienkreises und der Umwelt, in denen Friedrich Schiller seine Kindheit verbracht hat.

AUGUSTE SUPPER: **Schwarzwaldgeschichten**. J. F. Steinkopf Verlag Stuttgart 1983. Neudruck der Auflage von 1954. 128 Seiten. Kartoniert DM 9,80

Obwohl sie vor rund 70 Jahren geschrieben wurden, wirken die Geschichten von den *knitzen und kauzigen Schwarzwäldern* und von der Welt ihrer Heimat noch immer erfrischend; sie sind – wie Theodor Heuss 1909 schrieb – *unsentimental, schlicht und kräftig*.

KURT SEEBER (Hg): **Weinsberger Poesie-Album**. Gedichtsammlung mit Beiträgen zur Geschichte und Literatur. Jahrbuch Verlag Weinsberg 1983. 292 Seiten. Leinen DM 32,-

In dieser Anthologie veröffentlicht der von 1953 bis 1976 amtierende Vorsitzende des Justinus-Kerner-Vereins eine umfangreiche und reizvolle Sammlung von Gedichten über Weinsberg und seine Weibertreu sowie Verse von Justinus Kerner und seinem großen Freundeskreis.

**Literatur am See 2**. Bernd Wiedemann (Hg): Mit Beiträgen von ARMIN AYREN, BRUNO EPPLE, MARIA MÜLLER-GÖGLER und HERMANN KINDER. Illustrationen von Erwin Weißenrieder. Robert Gessler Verlag Friedrichshafen 1982. 128 Seiten. Broschiert DM 9,80

In diesem vom Landrat des Bodenseekreises herausgegebenen Band sind die meisten der beim zweiten «Literaturentreff» am Bodensee gelesenen Texte zusammengefaßt und von Zeichnungen des in Friedrichshafen lebenden Erwin Weißenrieder begleitet.

WOLFGANG DEUTSCH: **Jakob Hoffmann, der Maler Thomas Schweickers**. (Schriftenreihe des Vereins Alt Hall e. V. Heft 8). Stadtarchiv Schwäbisch Hall 1983. 44 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert DM 5,80

In diesem Bändchen skizziert der Verfasser den Lebenslauf des Malers Jakob Hoffmann aus Schwäbisch Hall (ca. 1563–1642) und geht dessen Werk vor allem als Epitaphien-Maler nach. Dabei gelingt ihm unter anderem der Nachweis, daß Hoffmann das Epitaph des armlosen Kunstschreibers Thomas Schweicker gemalt hat.

WILFRIED STEUER: **Bäuerliche Wetterregeln**. Mit Bildern von Jakob Bräckle. Federsee-Verlag Bad Buchau 1982. 168 Seiten, 24 Farbabbildungen. Leinen DM 38,-

Die hier vorliegende Sammlung ist mit ihren rund 1200 gereimten Wetterregeln und Kalendersprüchen aus dem süddeutschen Sprachraum eine wahre Fundgrube, ein herrlicher Schatz bäuerlicher Lebensweisheiten, hervorragend illustriert und veranschaulicht durch Bilder des bekannten Biberacher Malers Bräckle.